

einen Allianzvertrag mit denselben. Der Minister Lebeau verbindet damit antikatolische Absichten. Er reiche der preuss. Regierung die Hand, um in Gemeinschaft mit ihr die Katholiken dort und hier zu unterjochen. Was die Allianz und die Absichten gegen die Katholiken betrifft, so wird denselben mit Grund von den hiesigen wohlunterrichteten Mäthern widersprochen; was aber die Frankreich abgeneigte Geminnung betrifft, so gesehen sie dieselbe ein, und machen den Franzosen begreiflich, sie selbst, und besonders ihre propagandistische Partei, legen Schuld daran; denn wenn von Paris her immer nur von Eroberung der Rheingränze, die ohne den Untergang der belgischen Unabhängigkeit nicht möglich sey, gesprochen werde, so sey es nicht nur kein Wunder, sondern sogar ganz natürlich, daß die Belgier fühlten, wie sie mit den Rhein- uferstaaten, Frankreich gegenüber, gemeinsame Interessen hätten. Diese Sprache führt noch heute Morgens das neu gegründete katholische Blatt „Journal de Bruxelles“, das überhaupt in seinen Aeußerungen gegen das französische Treiben so weit geht, als es sich nur mit der einem belgischen Blatte in dieser Hinsicht notwendigen Bescheidenheit verträgt. Während sich so eine geheime Erbitterung der Franzosen gegen Belgien, das sie sich so gerne als halb schon ihnen gehörig gedacht, mehr und mehr ansetzt, dürfte die Regierung darüber, dem hiesigen französischen Gesandten gegenüber, in einige Verlegenheit gerathen; denn schon mehr als einmal waren antifranciaische Demonstrationen in Belgien der Gegenstand von Beschwerden jenes Diplomaten. Es muß übrigens hinzugefügt werden, daß dieselben Blätter, die den Franzosen gelegentlich diese Lehre geben, doch auch wiederholt erklären, Belgien solle strenge in der ihm angewiesenen Neutralität beharren, und jeden Schritt vermeiden, der irgend einen Vorwand zur Aufhebung seiner Unabhängigkeit abgeben könnte.

**China.**

Englische Mäther schreiben aus Macao vom 15. Oct.: Auf die von Centroadmiral Elliot vorgelegte Beschwerdeschrift hin hat der Kaiser folgendes Edict erlassen: „Kaiserliches Edict. Nachdem neuerlich die englischen Barbaren ein Schreiben enthalten des Meeresfürst vorgelegt, und ich bemerkt, daß der Stolz dieses Meeresfürst ehrsüchtig und unterwürdig sey und meine Kaiserliche Gnade nachsuche, ertheilte ich dem Mandarin Ke schon den Befehl, mit größter Sorgfalt und größter Aufmerksamkeit ein Edict abzufassen, dessen Zweck sey, daß alles Vergangene vergessen, und daß es den Engländern gestattet werde, sich nach Canton zu begeben und dort ihre Beschwerden demüthig vorzubringen. Befagter Großminister erhielt den Auftrag, sich nach dieser Stadt zu begeben und dort die Klagen der Engländer entgegenzunehmen, um sie meiner Kaiserlichen Gnade vorzulegen. Nun hat das ganze englische Geschwader die Anker gelichtet und sich nach Süden gewendet, nachdem in einem Berichte gesagt worden: daß die Feindseligkeiten von beiden Seiten auf den ganzen Küstenstrich aufgehört werden, und keine Ursache zur Verunruhigung gegeben werden solle; wenn sie aber angegriffen würden, so würde es ihnen schwerfallen, nicht von ihrer Stärke und Macht Gebrauch zu machen, um Widerstand entgegenzusetzen; daß ferner die Hälfte der zu Tsching hae befindlichen Truppen zurückgezogen werden könne. Befagte Barbaren, die wegen ihrer Unbotmäßigkeit oder ihrer früheren Unordnungen, obgleich solche durch Herausforderung verursacht waren, Schauer und Unwillen erregen, welche die Haare zu Berg stehen machen, hätten verdient, auf der Stelle ausgerottet zu werden, wenn sie so fortgefahren hätten. Es haben aber bereits die Seebäfen Fu schen in Fu kuan, Sal pu in Tsching kuan, Pau schan und Tzung ning in Kiang su nach einander mit ihrer Artillerie die Barbarenschiffe angegriffen und ihre Frechheit unterdrückt, und befagte Fremdlinge haben auch den Wunsch ausgedrückt, ihre Entschuldigungen darzubringen und die Kaiserliche Gnade anzusehen. Wir müssen aber ohne Zweifel bis auf den Grund den Ursachen des Vorgefallenen nachforschen. Ich habe nun Ke schon ausserdem, auf daß er Titel und Rang eines kaiserl. Gesandten annehme und sich nach Canton begeben, um sich über alle Umstände dieser Angelegenheit zu unterrichten. Nach seiner Ankunft wird er Alles auf sichere Weise einrichten. Ich fürchte aber, daß die Statthalter der Seeprovinzen den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht kennen; ich habe demzufolge dem fürstlichen Le pu Befehl gegeben, 500 Proclamationen auszuschicken, damit Alle gehorchen und erfahren, was Wichtiges vor sich geht, und ihnen kund werde, wer die Angreiferen seyn. Wenn eines

oder wenn mehrere dieser Barbarenschiffe in der See vor Anker liegen, so ist es nicht nöthig, sie zu beschießen; aber es ist von Wichtigkeit, sie streng zu bewachen und nicht zuzulassen, anzugreifen; es müssen aber die wirksamsten, geheimsten Maßregeln ergriffen werden; es darf nicht der geringste Anstoß von Unordnung oder Nachlässigkeit eintreten. Dieß ist das Wichtigste. Ich verordne, daß die Urschrift Ke schens, die harte Aneide, mit genannter Antwort der Barbaren abgedruckt, an den fürstlichen Le pu geschickt, von ihm durchgesehen und diese Befehle täglich in 500 Exemplaren versendet werden, damit sie zur Kunde Aller kommen.“

**Westindien.**

Das Anelant schreibt: Am Ende Octobers 1840 wurde die Repräsentantenversammlung von Jamaica eröffnet, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen Westindiens und Americas überhaupt von bedeutendem Interesse ist, denn von dem Gang der Dinge in Jamaica hängt bis zu einem gewissen Grade das Schicksal der schwarzen Race in Amerika überhaupt ab. Aus dem Inhalte der Eröffnungsrede des Gouverneurs, wie der Antwort des Hauses, geht hervor, daß man entschlossen ist und die Nothwendigkeit einseht, in den gesetzlichen Bestimmungen „durchaus keinen Unterschied der Race, der Farbe und der Religion“ mehr eintreten zu lassen. Das Verhältniß zwischen „Weißhäuern und Nauern“, wie man jetzt die Pflanzer und Schwarzen bezeichnet, soll sich mit jedem Tag bessern, fortwährend mehr Schulen und Kirchen errichtet werden, und ein reger Geist der Industrie sich kund durch Einführung neuer Kulturarten, namentlich der Seide. Indes, da viele Negere nicht wie sonst arbeiten, sondern ihren Lebensunterhalt anders gewinnen, so wird nicht mehr die selbe Masse von Kaffee und Zucker, den alten Stapelwaaren der Colonie, erzeugt; da noch im vorigen Jahre eine große Dürrer dazu kam, und die Productionen verminderte, so sind dadurch die Preise des Zuckers und Kaffees so ummäßig in England gestiegen (der Zucker ist um etwa zwei Fünfteltheile, der Kaffee um mehr als die Hälfte gestiegen), daß man sich dort, wie der Gouverneur in seiner Eröffnungsrede bestimmt sagte, so hohe Zölle nicht mehr lange gefallen lassen wird. Also das Eine, was Noth thut, ist Vermehrung des Erzeugnisses, und dazu bedarf man vermehrter Arbeiter. Der Plan einer vermehrten Einwanderung nähert sich mit starken Schritten seinem Vollzuge. Der Gouverneur hat deshalb auch schon einen Commissär nach Amerika geschickt, wohl um Verbindungen mit den dortigen freien Negern anzuknüpfen, und diese zur Auswanderung nach Jamaica zu vermögen. Indes erkennt man wohl, daß mit der Einwanderung von Nordamerika her dem Bedürfnisse nicht abgeholfen wird, und der Blick wendet sich nach Afrika. „Die Aufmerksamkeit der Regierung und des Mutterlandes“, sagt der Gouverneur, ist auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet, und es ist eine eifrige Aussicht vorhanden, daß die (aus den Sklavenschiffen) befreiten Afrikaner und andere freie Personen von der Küste Afrikas nach Westindien wandern werden.“ So wird denn also diese große Maßregel, einer der bedeutendsten in der jetzigen Zeit, wohl noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen, eine Maßregel, die in wenigen Jahren der Sklaverei in Nordamerika und in Brasilien, so wie auf Westindien überhaupt den Todesstoß geben, und letzteres Land völlig und fast uneingestrichelt der schwarzen Race überlassen muß, eine der merkwürdigsten Völkerverpflanzungen, die vielleicht je vorgegangen.

**Eisenbahnen.**

Aus Brüssel, 13. Jan., wird geschrieben: Ein Unglück, dessen Folgen hätten verlagenswerth seyn können, hat gestern Abend auf der Eisenbahn statt gehabt. Der um 4 1/2 Uhr von Antwerpen abgegangene und mit Waaren beladene Convoi, der auch einige Reisende führte, ging dem letzten um 6 Uhr abfahrenden Convoi vorher. Der erste Convoi, der, man weiß nicht, aus welcher Ursache, sehr spät verzögert hatte, war noch nicht im Angesichte von Mecheln, als die locomotive des zweiten, die schnell herankam, sich auf den letzten Waggon des ersten Convois stürzte. Die Gewalt des Stößen war so groß, daß dieser Waggon und zwei andere buchstäblich zertrümmert wurden. Unglücklicherweise befanden sich auf demselben 1 Ogris und 3 Wäcker. Dem ersten wurden die Beine und die Schenkel zwischen den Trümmern des Waggons, worauf er sich befand, zertrümmert; die 3 Wäcker wurden schwer verundet, und mehrere Reisende erhielten mehr oder minder starke Quetschungen.

